



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 90070534

13. Tag. Der H. Maurilius/ Bischoff zu Angers. Betrachtung von dem Welt-Leben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44598

Dreyzehender Tag.

Der heilige Maurilius/ Bischoff
zu Angers.

BEgen der Halbscheid des vierten Hundert: Jahr: Gangs wolte **GOTT** ein neues Besspil der Tugend geben der ganzen Christlichen Welt in der Person des heiligen Maurilii. Er war geboren in Italien in einem Städtlein des Mayländischen Gebiets von Christlichen Elteren/ welche ansehnlicher waren ihrer vortrefflichen Tugend halber / als wegen ihres hohen Stands / und Ehren: Stelle in dem Römischen Reich. Maurilius hatte das Glück / unterwisen zu werden in dem Glauben/und abgerichtet in der Frommkeit durch den heiligen Martin / welcher auß Ungaren zurück kommend / allwo er glücklich seine Mutter auß der Finsternus der Abgötterey heraus gezogen/ und vil andere namhaffte Befehrungen vollbracht hatte / sich aufgehalten bey der Stadt Mayland / allwo er nach gemachten Anfang eines Mönchischen Leben die junge Kinder auferziehet in der Forcht Gottes / und in den Übungen Christlicher Gottseeligkeit.

Uns

Unter einem so geschickten Lehr- Meis-
ter ergriffe Maurilius die ersten Fundas-
ment diser hohen Tugend / zu welcher
ihne Gott beruffete. Aber er kunte nit
lang disen vortrefflichen Lehr- Meister
geniessen / weilen Auxentius / Arianischer
Bischoff / den heiligen Martin auß dem
Mayländischen Gebiet vertriben / setzte
Maurilius sein Studieren fort in dem
Closter / bis der heilige Ambrosius nach
erhaltener Nachricht von der außerles-
nen Frommkeit / und anderen guten Eis-
genschaften des jungen Maurilii / ihne
auß seiner Einsamkeit herauß gezogen /
und ihne zu einem Leser in seiner Kirchen
ernennet / wohl wissend / er könne der ganz-
en Clerisey kein grösseres Gefallen / und
Dienst erweisen. Der junge Leser hat
bald durch seine Sittsamkeit / Klugheit /
und Tugend alle die in Verwunderung
gesetzt / denen er mit seinem Beyspil vor-
leuchtete : Aber die Göttliche Vorsich-
tigkeit wolte sich Seiner anderstwo ges-
brauchen.

Sein Vatter / so Stadthalter des
Lands ware / als er diß Zeitliche gesegnet /
vermeinte Maurilius / welcher nichts /
als was im Evangelio das Vollkomm-
neste / suchte / er müsse dem Rath folgen /
welchen der Heyland gegeben / Ihme zu
Lieb

348 Der H. Maurilius / Bischoff zu Angers
Lieb alles Haab und Gut verlassen / alle
Freundschaft / alles / was er noch lieb
hätte in seinem Vatter-Land. In disem
Vorhaben verlaßt er alles / und weilten
er vernommen / daß der heilige Martin
Bischoff erwählt worden zu Tours in
Frantreich / und alldort ein Closter ge-
baut / welches schon zu einer Pflanz-
Schul der Heiligen erwachsen war / be-
gab er sich zu ihm / die Zahl seiner Jün-
gern zu vermehren. Der Fortgang / den
er darinn in den Tugenden geschaffet /
ware nicht minder / als die grosse Hoff-
nung / so auf ihne gebauet hatten die
zwey heilige Bischoff / Martinus / und
Ambrosius. Sein eifrige Lieb zu Je-
su Christo / sein zarte Andacht zur Mut-
Gottes / die höchste Beslossenheit / allen
Satzungen des Geistlichen Lebens nach-
zukommen / eine wundersame Abtödtung
aller seiner Sinnen / eine allgemeine Lieb
gegen seinen Mit-Brüderen / ein tieffe
Demuth / ein sonderbarer Eifer zu allen
Zeiten / und in allen Verrichtungen / gabe
Ursach dem heiligen Turonensischen Bis-
choff / zu schliessen / ein so vortreffliches /
mit allen Tugenden so qualificirtes Tas-
lent müsse nit vergraben bleiben zwischen
vier Mauren einer engen Cell. Erhebt
ihn also zu der heiligen Weyhen / in wels-
chem

chem er dem Urthel und Vorhaben des heiligen Ambrosii / so ihne zu einem Leser vorher gemacht / gefolget / und endlich / ohne Gehör zu geben seiner gesuchten / und spitzfindig vorgebrachter demüthiger Entschuldigung! / zur Priesterlichen Würde erhöhet.

Diser hochansehnliche Stand / den die Englen selbst in grossen Ehren halten / erweckte in Maurilio ungemeyne Begird zur höchsten Vollkommenheit. Der neue Priester vermehrete alle Andachtsübungen / und Strengheiten des Lebens. Die Göttliche Hiß / von welcher sein Herz ganz angeflammt / zeigte sich nicht nur bey dem Altar / sondern bey allen Gelegenheiten / wo es das Heyl des Nächsten erforderte.

Anjou ware ein Land / wo alle Mißbräuch und Leichtfertigkeit über Hand genommen / und also ein ungebautes verwildtes Feld. Unser Heilige / der hingeschickt ware / hat es durch sein unermüdeten Eifer bald in solchen Stand gebracht / daß man ein wunderliche Veränderung in Sitten verspühret / und die Früchten seines sauren Schwäiß in Überfluß zu sehen gewesen / er also in kurzer Zeit ein Apostel selbigen Lands worden. Da er vernommen / es wäre
in

350 Der H. Maurilius / Bischoff zu Angers
in einem Dorff nit weit von Angers / ein
alter Gözen Tempel / allwo dise blinde
Heiden pflegten ihren Dienst und Opffer
zu verrichten / ware er im Herzen bestürzt /
zu sehen / daß noch ein Nest der Heiden-
schafft mitten in dem Christenthum unbe-
kränckt herrschete / begibt sich dahin ohne
andere Waffen / als seines Glaubens /
des Vertrauen auf Gott / und des heili-
gen Gebetts. Weiln die Menschliche
Hilff vergeblich wäre gewesen / dises
Teufels Nest zu zerstöhren / hatte er sein
Zuflucht zu der Göttlichen. Fanget an
zu betten in Angesicht dises Orths / er-
hebt die Augen und Hand gegen den
Himmel / entschlossen / nicht aufzuhören /
dem Vatter der Barmherzigkeit / dem
Gott aller Vertröstung mit Bitten und
Betten so lang zuzusehen / bis er endlich /
solte es auch ein Mirackl kosten / die Zer-
störung dises Gottlosen Tempels erhal-
ten hätte. Er hatte nit lang zu warten.
Wiewohl der Himmel ganz häiter und
schön ware / kame doch unversehens
herunter ein feuriger Wirbel / Wind /
welcher in einem Augenblick den Tem-
pel und die Gözen zu Aschen verbrennt.
Ein so scheinbares Wunder hat vil ge-
holffen zur Befehrung diser Heiden.
Der heilige Maurilius / nachdem er sie
uns

unterwisen / brachte alle zu dem wahren
Glauben Jesu Christi / bauete auf dem
Steinhauffen dieses von dem Feuer verz
ehrten Tempels dem wahren Gott eine
Kirch / die er zwölf Jahr bedient hat /
und indessen sein heiliges Leben / und
Apostolische Mühewaltungen durch unz
ahlbar vil Miraculen scheinbahrer ges
macht.

Ein armer Mann / Saturnus mit
Namen / hatte auß Mutter Leib auf die
Welt gebracht verdorrt und erstorbene
Nermb / ohne einzige Bewögunng der
Nerven / gleichsam zwey kleine unnutze
Stück Fleisch. Da er schlaffete / verz
meinte er eine Stimm zu hören / welche zu
ihm sagte: Gehe zu dem Diener Gottes
Maurill / ersuche ihn / das Creutz zu mas
chen über deine Nermb / so wirst du gleich
den Gebrauch derselben erhalten. Es
ware nit vonnöthen / ihme dieses das anz
dere mahl zu schaffen. So bald der Tag
angebrochen / wirfft er sich zu den Füßen
des Heiligen / erzehlet ihm sein Erschei
nung / bittet ihn / im Namen Jesu Chris
ti dieses Wunder an ihm zu würcken.
Der heilige Maurilius sahe wohl / daß
Gott dardurch die Verkündigung seines
Glaubens wolte bewährter und kräftis
ger machen / begibt sich also zu dem heilis

I. Th. Herbstm.

3

gen

352 Der S. Maurilius / Bischoff zu Angers
gen Gebett / macht hernach das Zeichen
des heiligen Creuz auf seine Hand / heyl-
let sie vollkommen / also zwar / daß jene/
welche sie niemahlen gesehen / ihnen nicht
kunten einbilden / daß ihnen was vor-
mahls gefehlet.

Man führte ihm zu ein blindes / und
zugleich von dem Teufel so schrecklich
besessnes Weib / daß man sie beständig
starck feßlen mußte. Der Heilige wur-
de zu dem Mitleiden bewögt / und durch
nit gemeines Wunder- Werck / hatte er
kaum ein Blick auf sie geworffen / ware
sie schon von ihrem Gast befreuet / nach-
mahls aber nach gemachten Creuz- Zei-
chen auf ihre Augen / bekam sie das voll-
kommne Gesicht. Man kombt / ihm ein-
stens zu sagen / daß die Heiden von an-
gränkenden Orthen / ganz erschrocken
über eine wunderthätige Brunst / welche
ihren Tempel zu Calonna verzehret hats-
te / alle ihre Götzen versamblet / und vers-
steckt hätten unter der Erden / in einem
Orth / wo sie stäts zusam kommet / ih-
ren abgöttischen Dienst zuverrichten. Es
brauchte nit mehr seinen Eifer anzuflam-
men. Der heilige Maurilius verfügt
sich an dises verdammliche Orth / sein
Gegenwart allein schrockte alle höllische
Geister / man hörete sie entsetzlich heulen
und

und schreyen: Warum verfolgest du uns überall Maurili? Du kombst / uns zuvertreiben von diser letzteren Bestung / die wir noch hatten. Wirst du uns dan kein Ruhe und Raft nicht vergunnen: Der Heilige noch beherster durch ihre Klagen / macht das Zeichen des Creutz / und im Namen Jesu Christi verbietet er ihnen / sich nit mehr blicken zu lassen. Man höret selbigen Augenblick dise vermaledeyte Gesellen mit vilem Heulen die Flucht nehmen. Der heilige Mann / nach erhaltenem Sig von der ganzen Höllen / befiehlt alsobald / alle dise Gözen auf einen Hauffen zusam zu bringen / steckt das Feuer selbst an / und verbrennet alle zu Aschen. Ab disem Wunderwerck bekehrten sich alle dise Heiden / und der Heilige bedienend sich dieses ersten Eifer / bauete an eben disem Platz ein vornehmes Closter / welches bald angefüllt wurde von einer grossen Anzahl der Gottseeligen Ordens: Genossen / welche in kurzer Zeit durch den lieblichen Geruch ihres auferbäulichen Lebens: Wandel die ganze Gegend und Landschaft geheiligt haben.

Nach seiner Zurückkehr zu seiner vorigen Kirchen fand er all dort etliche Stauff: Leuth / welche durch eine schändliche

354 Der S. Maurilius / Bischoff zu Angers
che Handlung / welche selbiger Zeit zu vil
geduldet worden / in Spanien giengen /
alldorten Christliche Leibeigne zu ver-
kauffen von einem und anderm Geschlecht.
Einer auß disen entwischte ihnen / lauffte
in die Kirchen unsers Heiligen / warffe
sich zu seinen Füßen / bittete ihn loß zu
machen von dieser Leibeigenschaft. Dis-
ser so bewögliche Anblick erweckte sein
Mit-Leiden. Gehet demnach zu dem
Vornehmsten auß disen Kauff-Leuthen /
bittet ihn / sich zuerbarmen über disen ar-
men Tropffen / welcher durch Ubervorth-
lung entführet worden. Das Bitten
wolte nichts helfen: Der Kauff-Mann /
unerbitlich auf alles / was der Heilige
immer Bewögliches und Vernünftiges
vortragete / wolte disen Leibeignen nicht
loßsprechen. Alsdan verfügte sich der
Heilige zu seiner gewöhnlichen Zuflucht /
Gott dem HERN / schließt sich ein in sein
Kirchen / bringt die Nacht zu in Betten /
und Weinen bey den Füßen des gecreu-
zigten Heylands / und vernimbt zu Mors-
gens / daß der Kauffmann schon in letzten
Zügen lige / und wahrhafftig in wenig
Stunden darauf ist er Todts verblichen /
uff hat seine Mitgespanē in grösste Schre-
cken hinderlassen. Die Forcht eines gleichē
Unglücks hat sie alle genöthiget / zu kom-
men

men / und sich zu den Füßen zu werffen
 des Heiligen / weinend und bittend / sich
 über sie und den Verstorbenen zu erbar-
 men / und ihnen zu erhalten einige Zeit /
 sich zu erkennen / und Buß zu thun über
 seinen grossen Fehler / wohl wissend / daß
 er alles bey Gott erhalten kunte. Der
 heilige Mann liesse sich erbitten / kehret zu
 dem heiligen Gebett / welches so kräftig
 ware / daß der Todte wider erstanden /
 und gleich zu erst nach begehrtter Verzey-
 hung seiner Halsstarrigkeit seinem Leib-
 eignen die Freyheit gegeben / welchem
 Exempel alle andere gefolget / und auch
 die Ihrige loß gelassen / welche verspro-
 chen haben / ihr erhaltene Freyheit hinc-
 füran zu allem Guten anzuwenden.

So vil Wunder : Ding haben den
 Namen Maurilii berühmt gemacht.
 Nachdem der Bischoff zu Ungers mit
 Todt abgangen / welcher / wie man
 glaubte / solle Prosper gewesen seyn / ist
 man nit lang angestanden / Maurilium
 zu diser Bischöfflichen Würde zu ernens-
 nen. Es hat aber vil gebraucht / sein
 Widerspenstigkeit und Abscheuhen / so
 ihm sein heilige Demuth ab allen hohen
 Ehren : Stellen eingegeben / zu überwin-
 den. Man mußte ihn mit Gewalt von
 seiner Pfarr : Kirchen wegnemen / und

358 Der S. Maurilius / Bischoff zu Angers
nacher Angers führen : Er hätte sich
auch nie darzu bequemt ohne einem sons
derbaren Wunder ; Dan der heilige
Martin / so vil zu diser Befürderung
bengetragen hatte / als er in die Doms
Kirchen mit unserm Heiligen came / ließe
sich eine schnee-weiße Dauben öffentlich
sehen ober dem Haupte des heiligen
Maurilli / und verblibe allda bis zum
End der Wehhe. Sie wurde verrichtet
durch den heiligen Martin / welcher ver-
sicherte / daß ohne diser Erscheinung des
heiligen Geist unter der Gestalt einer
Dauben / sehr vil Engel auch bey diser
Wehhe sich eingefunden. Der neue Bis-
choff verblibe die ganze folgende Nacht
in seiner Kirchen / Gott umb den wahren
Apostolischen Geist zu erbitten. Die
Wunderthaten / so nachmahlen bey allen
seinen Verrichtungen geschehen / gaben
genug zuerkennen / daß er die Rölle dessel-
ben erhalten. Die Apostolische Bemü-
hungen vermögten ihne nit / etwas nach-
zulassen von seinen ersten Strengheiten /
ja er vermehrete sie / seinem Eifer / wie er
sagte / desto mehrere Krafft zu geben.

Der Himmlische Seegen / welchen
GOTT ertheilte seiner Bischöflichen
Sorgfalt / kunte nit zur Ruhe stellen sein
mißvergnügetes Herz / welches er hatte
ab

ab dem Glantz diser hohen Würde. Der Todtfall eines Kinds / welches ohne dem Sacrament der Firmung gestorben / wiewohlen es ohne seiner Vorsehung / oder gar sträfflichen Sorglosigkeit geschehen / erweckte allen seinen Widerwillen und Verdruß ab der Bischöfflichen Insel. Die Begird / unbekandt zu leben / tribe ihn endlich an / und überredete / sein Bistum zu verlassen / ja das ganze Land / damit er die übrige Zeit seines Lebens in einer Einside zubringen kunte. Nachdem er heimlich auß der Stadt entwischt / lauffte er dem nächsten Meerport zu / allwo er sich auf ein Schiff / so schon Segelfertig ware / gesetzt / und den Weeg nacher Engelland genommen. Wie er auf dem hohen Meer / vermerckt er / er habe die Schlüssel der Reliquien seiner Kirchen unbesonnener Weis mit sich genommen. Da er nun gedachte auf Mittel / sie zuruck zu schicken / und sie in der Hand hielte / entfielen sie ihm auß der Hand auß unversehner Stossung und Bewögunge des Schiffs. Alsdan ganz bestürckt über disen Zufall / mit erhebeten Augen gegen dem Himmel / schreyet er auf: Jetzt ist es geschehen / ist alles verhaufft / das Land / so ich verlassen / wird mich nit sehen / bis dise Schlüssel gefunden.

358 Der H. Maurilius / Bischoff zu Angers
den. Nachdem er an das Land gesetzt/
legete er ein schlechtes Kleid an / und das
mit er nit erkannt wurde / dinge er sich
ein bey einem Herrn für einen Gärtner/
welcher alsobald sehr eingenommen wor-
den von seiner Sittsamkeit und Einzo-
genheit. Sein wenige Arbeit wurde
von Gott beglückt / und alle Benach-
barte hatten ein rechte Freud ab der Tü-
gend dises frembden Gärtners / und sag-
ten ihm alles Guts nach.

Indessen hatte die Clerisey / und das
Volck zu Angers kaum Lust bekommen
von der Flucht ihres heiligen Hirten /
da ware alles ungemein betrübt in dem
Bistum. Der gemeine Schluß ware/
man soll ihn überall auffuchen / wo er ir-
gends in der Welt anzutreffen. Zu dem
End wurden vier von dem Bistum auß-
geschickt / welche sibem Jahr lang ganz
Europam vergebens durchlossen. Ends-
lich da sie zuwarteten / bis ein Schiff / so
nacher Engelland solte abseglen / und völ-
lig zubereitet wäre zum Abstoffen / funden
sie nicht weit von dem Gestatt einen
Stein / auf welchem dise Wort geschris-
ben stunden : Hiedurch gienge Mauri-
lius / Bischoff von Angers / disen Tag
und Jahr. Diser glückliche Fund mach-
te ihnen neuen Muth / weiters zu suchen:
Es

Sehen sich zu Schiff / fahren darvon mit
völligem Segel / da wirfft sich ein grosser
Fisch unversehens in ihr Schiff. Dise
Begebenheit kam ihnen frembd vor; wa-
ren aber noch mehrer befrembdet / da sie
ihn entwäidet / und in dem Bauch gefun-
den haben die Schlüssel von ihren Heil-
thumern. Sie glaubten alsobald / ihr
heiliger Bischoff seye in dem Wasser er-
truncken / bekamen aber folgende Nacht
alle vier / ein jeder in besonders eine Er-
scheinung / und Ermahnung / sie solten
gut Herz haben / sie werden endlich
ihren heiligen Hirten gewiß erfragen /
und finden. Und fürwahr / kaum waren
sie in Engelland angeländet / bekamen sie
Nachricht / daß bey einem gewissen En-
gelländischen Herrn sich ein Frembder
befinde / welcher unter dem Namen und
Dienst eines Gärtners / von einer außers-
lesner Gottseeligkeit und Tugend wäre.
Sie seynd bald auf die Sach kommen /
dan als sie ihn ersehen haben in dem
Garten / werffen sie sich Knye-fällig zu
seinen Füßen / beschwören ihn unaufhör-
lich durch ihr Bitten und Weinen / er
wolle widerum zu seinen verlassnen
Schäften widerkehren. Der heilige
Mann wurde zwar erwächet / wendete
aber ein / er habe **GOTT** versprochen /

380 Der S. Maurilius / Bischoff zu Angers
nicht mehr zu widerkehren in ihr Land/
er habe dan die Schlüssel ihrer Heilthum
men widerum gefunden. Dife zeigen sie
ihm alsobald / und erzehlen / was ihnen
begegnet. Da erkandte der heilige Bis
choff ganz deutlich durch dises Mirackel
den Willen Gottes / und gibt das Ja
Wort / zuruck zu kehren. Man kan sich
leicht einbilden / was für eine Verwun
derung und Ehrenbietung entstanden seye
bey den Engelländern / schwärlich aber ist
es zu fassen / mit was Freud und Ehren
Beweisung er empfangen worden von
seinem Volck zu Angers. Sein Les
bens Beschreiber / welcher nach Mei
nung Surii / soll gewesen seyn Fortunat
us / Bischoff von Pictavio in Franck
reich / beglaubet / daß unser Heilige vor
seiner Abriß auß Engelland schon von
einem Engel die Nachricht empfangen
habe / Gott wolle ihn widerum in seiner
Kirchen haben / und sein Wohlgewogen
heit mehrers zu bezeügen / werde er dem
jenigen Kind wider das Leben geben / des
sen übereilter Todt vor empfangner Fir
mung ein Anlaß geben habe zu seiner
Flucht. Eben diser meldet / daß der hei
lige Maurilius kaum zu Angers ange
langt / seye er gleich dem Grab des Kinds
zugangen / habe es lassen eröffnen / und
voll

voll einer lebhaftten Zuversicht zu Gott zu betten/ zu seuffzen/ zu weinen angefangen so lang und so vil/ bis endlich das Kind lebendig erstanden/ von ihm gleich gefirmit / und den Namen Renatus empfangen wegen diser andern Geburt / ja er habe sich seiner sonderbar angenommen/ ihne zu aller Tugend abgerichtet/ in welcher er also zugenommen/ daß er würdig erkannt worden / dem heiligen Maurilio in eben diesem Bischöflichen Ambt zu folgen. Wiewohlen diese Geschichte unglaublich scheinet/ stehet doch vor der Wahrheit gut der heilige Bischoff von Pictavio / welcher in folgendem Hundert Jahr: Gang gelebt / wie auch der heilige Bischoff von Tours Gregorius/ welcher noch näher gelebt hat an der Zeit / wo dieses Wunder geschehen / und die von Alters her wohl hergebrachte beständige Aussag der Angerischen Kirchen/ welche wohl erwisen worden in einer gelehrten Schrift / so von denen Chor: Herren diser Dom: Kirchen aufgesetzt worden.

Das übrige Leben unsers Heiligen ware ein beständige lange Schläifen von Miraceln / von den außerlesnesten Tugend: Exempel / und ein vollkommnes Beyspil eines Apostolischen Leben.

Er

Er liesse nichts nach von seinem ersten Eifer / ja er vermehrete noch mehr seine Strengheiten. In der Fasten nahm er nichts vor seine Nahrung / als Gerstens Brodt / gedunckt in Wasser und Saltz einmahl innerhalb drey Tagen ; nahm allzeit sein Ruhe auf der blossen Erden. Hart gegen sich selbst / niemahl aber gegen andern / ja die Sanftmuth IESU Christi ware eines auß seinen schönsten Kleinodien. Man sahe sein Angesicht allzeit häiter und fröhlich / seine Wort / seine liebreiche und freundliche Urth zu handlen nahmen ein alle Herzen / und man sagte / kein Mensch sene jemahls der Abtödtung mehr beflissen gewesen / der zugleich die Tugend bey andern so leicht / ring / und beliebt gemacht habe. Sein Gegenwart allein ware genug / die Mißbräuch einzustellen. Man sahe auch unter einem so H. Hirten / daß das ganze Bistum ein anders Gesicht und Gestalt überkommen. Er hat ein ganz Heidnisches Fest abgethan / welches siben ganzer Tag dauerte in Tanzen und anderen Lustbarkeiten auf einem Felsen nahend bey Angers ; Und damit er dises von der Leichtfertigkeit also geschändetes Orth heilig machte / bauete er alldorten ein herrliche Kirchen zu Ehren der Mutter

Gt

Gottes. Endlich wohl bejahret/und voll der Verdiensten/ beschlosse er sein heiliges Leben mit dem gewöhnlichen Todt der Gerechten gegen dem Jahr Christi 437. fast 90. Jahr alt/ den 13. Tag Septem-ber. Er wurde zur Erden bestattet mit grossem Geprång / und in ein Grab gesetzt / welches er ihm selbst zubereitet in einem Freythof nahend bey seiner Kirchen / welches gleich selbigen Tag durch vil Wunderwerck Glorwürdig gemacht worden.

Gebett.

Wir bitten Dich / O Allmächtiger Gott / in diser ansehenlichen feyerlichen Begehung deines Reichthigers und Bischoffs Maurilii / den Geist der Andacht / und Obsorg unser Seeligkeit in uns zu vermehren. Durch **IESUM** Christum unsern Herrn/ *rc.*

Epistel S. Pauli 2. Cor. cap. 5.

Ichste Brüder; Die Lieb Christi dringet uns: Dieweil wir darsür halten / daß / im Fall einer für alle gestorben ist/ so seynd sie alle gestorben: Nun ist Christus für alle gestorben: auf daß die Jenige/ die da leben/ hinfürs auch nit ihnen selbst leben / sondern dem / der für sie gestorben / und auferstanden ist. Derowegen / so kennen wir von nun an niemand nach dem Fleisch.
Und

364 Der H. Maurilius / Bischoff zu Angers
Und ob wir Christum wohl nach dem Fleisch ge-
kannt haben / so kennen wir Ihn doch jetzt also
nicht.

Weilen in dem Capitel / auß wel-
chem diese Epistel gezogen ist / Der heiligi
Paulus alle Menschen will zu der
Liebe Jesu Christi aufmuntern / stel-
let er ihnen vor / als eine bewögliche
Ursach den Todt Jesu Christi für al-
le Menschen / welche durch die Sünd
des ersten Menschen der Gnad abge-
storben waren / und weilen alle gestor-
ben / ist Jesus Christus für alle ge-
storben / keiner ist außgenommen von
der Gnad der Erlösung.

Anmerckungen.

Daß die ganze Erden begossen seye
mit dem kostbaren Blut Jesu Christi/
ist eine Würckung seiner grossen Liebe;
daß aber die ganze Erden angefüllt seye
von den Sünderen / O ihr Evangelische
Seel: Sorger / wird es der Heyland nit
zuschreiben der Kaltsinnigkeit euer Liebe?
Er ist kommen / dieses Göttliche Feuer
auf die Erden zu bringen / und was ver-
langt er / als daß es angezündt werde?
Wel:

Welchen wird Er ankommen / wan dieses
Feuer auflöscht / weilen man es nicht an-
gezündt? Wan man sich will recht ans
gelegen seyn lassen das Heyl des Näch-
sten / so muß man vor gewiß halten mit
dem heiligen Paulo / daß auß so vil See-
len / welche ihrem eignen Verderben zus-
lauffen / keine seye / welche Gott nit mit
rechtem Ernst wolle seelig haben. Die
Gnad der Erlösung einschräncken wollen
auf eine kleine Anzahl der Außgewähl-
ten / ist fürwahr so vil / als denen eifri-
gen Seel: Sorgeren benennen die Zus-
versicht / welche sie erhalt / indem sie ver-
stiglich glauben / daß sie nicht auf unges-
wiß / und gähes Glück / sondern nach dem
Absehen / nach Verordnung / und Willen
Jesu Christi in seinem Weinberg ar-
beiten. Nichts ist mächtiger / den See-
len: Eifer aufzulöschen / als diser Irz-
wohn. Für was über so vil Meer schif-
fen? Für was in so vilen Mühehaltun-
gen sein Leben vergebens verzehren / un-
zahlbar vil Seelen in den Schaaf: Stall
zu bringen / welche nicht können verstehen
die Stimm des Hirtens / indem sie nicht
gewesen seyn / noch werden kennen seine
Schaaf. Wer kan diesen Eifer erwecken /
wan man glaubet nach diser Heberischen
Einbildung / daß eine grosse Anzahl seye
der

366 Der H. Maurilius / Bischoff zu Angers
der Menschen / vor welche Iesus Christus
nicht gestorben. Was noch mehr?
Wer wird erwecken und erhalten können
die Hoffnung der Christglaubigen / wan
sie dafür halten / es gebe vil Menschen/
die keinen Antheil haben von dem Todt
Iesu Christi? Kein Kezeren ist taugli-
cher einzuführen die Vererbung der
Sitten. Der einzige Zweifel / ob IESUS
CHRISTUS gestorben seye vor alle
Menschen / benimbt den Sünderen alles
Herz / und das Vertrauen den Gerech-
ten. Für was mich so peinigen und plas-
gen / mir ein so verdrießlichen Noth-
Zwang durch das ganze Leben anthun?
Wan Gott nicht für mich gestorben ist/
seynd alle meine Bemühungen / alle
Überwindungen meiner selbst vergebens /
alle meine Strengheiten und gute
Werck seynd umbsonst. Und wan diser
Göttliche Heyland sich gewürdiget hat
für das Heyl meiner Seel zu sterben / sol-
te ich im Sünden-Buest verharret seyn
bis in den Todt / wer kan mich verhin-
den / heilig zu sterben? Kömnet ihr euch
einbilden einen schädlicheren Irrthum?
Es ist auch kein Kezer von diser Gat-
tung / dessen Sitten auch unter der Lar-
ven der Frommkeit nicht völlig verderbt
und beschmizt seyn. Wie wenig / O

H. Erz/

Herr / seynd die Folgerenen / und Würs
ckungen deines Todts bekandt? Es ist
bald gesagt / wan man sie nit wohl begrif
fen hat / daß Du ein so hohe Vollkom
menheit nit verlangest von denen / welche
Du wilt seelig machen. Wan man
aber bedenckt / daß durch deinen Todt /
welchen Du vor alle und jede aufgestan
den / auch allen ein Schuldigkeit auferle
gest / nit mehr zu leben / als vor Dich /
nit zu leben / als nach den Grund: Leh
ren und Gesagen des Evangelii / sihet
man nit wohl / wie man vil mässigen und
milderer soll auch die der Strengheit bes
flissniste Frommkeit / oder was man für
einen Unterschyd soll machen unter einem
Leben / welches Dir ganz soll geschänckt /
und aufgeopfferet seyn / und zwischen eis
ner völligen Verlaugnung seiner selbst
sten. Man hat gut sagen / man sehe
nichts Böses / oder Tadelhafftes in ge
wissen Zuneigungen / welche man behalt
tet zu Sachen / die unser Sinnlichkeit
angenehm. So bald sie nach dem
Fleisch / und Begirlichkeiten des Fleischs
sich sencken / können sie sich nit mehr schiz
cken zu einem Stand / wo nichts uns solle
freuen / als was Gott angehet. Sehet
nun / ob der Geist der Welt / ob die Vor
schläg der Welt anständig seyen den Jes
u. I. Th. Herbstm. A a ni

368 Der S. Maurilius/ Bischoff zu Angers
nigen/ welche ohne Aufnahm verbunden
seyn zu leben nach dem Geist und Grund:
Lehren Jesu Christi.

Evangelium Matth. cap. II.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Kommet alle zu mir / die ihr mit Mühe/ und
Arbeit beladen seyt / und ich will euch erquicken.
Nemmet mein Joch auf euch / und lehrnet von
mir/ dan ich bin sanftmüthig / und demüthig von
Herten: So werdet ihr Ruhe, finden für eure
Seelen. Dan mein Joch ist süß/ und mein Burd
ist leicht.

Betrachtung

Von dem Welt-Leben.

P. I.

Bedencke/ daß das Welt-Leben ein
ungestümmes Leben seye / wenig
Christlich / voll der Unruhe und
Verdruß/ mit nachfolgender bitterer Bes
rennung: Daß die Welt Menschen sich
befeissen / dasselbige ganz lustig mit las
chendem Mund vorzustellen / daß sie sich
dazu bedienen prallerischer und betrüger
licher Worten / daß sie nur hohe Farben
brauchen / selbes besser vorzustreichen.
Unter allen diesen verstellten Carven / un
ter diesen so hübschen Vorstellungen / un
ter diesem allzeit anlachenden äußerlichen
Schein

Schein ist das Welt: Leben ein harte
 Dienstbarkeit / ein Jammer: Zäher: und
 Kreuz: Thal. Jene / welche zum öffte-
 ren wider diese durch Erfahrunus so bes-
 wahrte Wahrheit laut sprechen / widers-
 sprechen sich selbst / dan sie es besser / als
 andere erfahren / daß dem also seye / und
 indessen sie verwegner / und verstellter
 Weis ein freymüthiges fröhliges Ges-
 müth zeigen / indessen sie so vil Weesens
 und Prallens machen von ihren Ergö-
 lichkeiten / indessen sie hervor streichen ih-
 re nur in der falschen Einbildung bestes-
 hende Glückseligkeit / erkennen sie in ih-
 ren Herzen / daß kein Stand mehr un-
 terworfen / geplagt / und armseeliger
 seye / als der Ihrige. Was für ein abs-
 geschmacher Nothzwang / liebster Gott /
 als jener / in welchem die Welt: Kinder
 leben; Man muß einige übertragen / mit
 den andern heiglich umgehen / allen un-
 terworfen seyn. Man weiß gar zu
 wohl die Anschlag eines Mit: Berbers /
 den übel geneigten Willen eines verborg-
 nen Feinds / die schlauche und boßhafte
 Griffel der Eifersucht und Neids / indes-
 sen muß man sich nichts mercken lassen /
 alles verschlucken und verbeissen ohne
 einziges Anzeigen vermercken zu lassen
 eines Mistrauens. Man muß allzeit
 A a 2 auf

370 Der H. Maurilius / Bischoff zu Angers
auf guter Hut stehen / da indessen man
äusserlich sich für den innersten Herzens-
Freund anstellet / welche Freundschaft
doch nur bestehet in außgesuchten Wor-
ten und Bezeugung der Höflichkeit:
Dan die wahre und aufrichtige Freunds-
schaft hat sich nie sehen und finden lassen
in dem Welt-Leben. Alles geschieht
nach Belieben der Anmuthungen / sie res-
gieren tyrannisch / und ihr Tyrannen
wird von einer stinkenden Schmeichle-
rey angerühmt. Ach mein Gott / ist jes-
mahls ein grösserer Zwang gewesen / ein
härtere Dienbarkeit / ein verdrießlicher-
res Leben! Wo ist doch nur ein härterer
Tag bey diesem Welt-Leben? Ein Tag
ohne Bestürzung / ohne Wetter / ohne
widerwärtige Begebenheit? Man sihet
das fromme Leben an / wie ein saures ab-
geschmacktes Leben / man bildet ihm ein /
das Closter seye ein finstere schreckbare
Reichen / man glaubt / der Ordens-
Stand seye ein Sclaverey. Ach ja
wohl / die Welt-Menschen müssen in ei-
nem Monat ihnen selbst mehr Gewalt
anthun / mehr Verdrießlichkeit verschlu-
cken / und haben weniger Freiheit / als
die strengste Ordens-Personen die ganze
Zeit ihres Leben. Es ist vil Besahren /
vil Getämmel in ihren Ergölichkeiten
aber

aber haben sie ein einzige ruhige vergnügliche süsse Freud gehabt? Wo wird ein angestellte Lustbarkeit / ein Spil / ein Mahlzeit seyn / wo sich nicht zu letst die Verdrieklichkeiten einfinden? Die Unkosten seynd der geringste Verlust darbey. Der Neid / das übel Nachreden / die Undanckbarkeit / und tausend andere Bitterkeiten seynd das schöne Einkommen / und der ganze Gewinn von dem Vorschuß. Ach mein Gott und Herr / welche ganz arm / und unglückseliger / als jene / welche einem andern Herrn dienen / als Dir!

P. II.

Bedencke / daß kein Person seye unter allen Welt Kindern / welche nicht sagen köfte / und in der Sach bisweilen sage: Per totam noctem laborantes , nihil cæpimus. Luc. 5. Wir haben uns wohl die ganze Nacht vil bemühet / aber nichts gefangen. Ihr Leben ist ein finstere Nacht / sie gehet fürüber in lauter Finsternus / welche entstehet auß Mangel des Glaubens / und Betrachtung ewiger Wahrheiten / durch Verwirrung und Getümmel der Geschäften / welche das Gemüth verduncklen / durch die Aufgelassenheit der Anmuthungen / welche nit allein das

A a 3

Licht

372 Der S. Maurilius / Bischoff zu Angers
Liecht des Glaubens / sondern auch der
Vernunft in uns schwächen / durch ein
blinde Zuneigung zu den zeitlichen Sa-
chen / zu denen Lustbarkeiten / und allem /
was unser Sinnlichkeit schmeichlet. Da-
her kombt dise Unempfindlichkeit / diser
Eckel ab allem dem / was die Religion
angehet; dise Verblendung / welche so
gemein ist denen / die ein so schlechtes
Christliches Leben führen: Non est qui
cogitet corde. Lasset uns ein Mitleiden
tragen mit denen / welche issr Zeit in so di-
cken Finsternissen zubringen / und dan-
cken der Barmherzigkeit Gottes / wel-
che uns hat herauß gezogen. Dise Fin-
sternissen seynd nit ruhig. Laborantes.
Man leidet / man thut sich abmatten /
man verderbt und verliert sein Gesund-
heit / und das Leben / man bezwinget sich
immerdar / und alles dises für was?
Umb nichts. Nihil cæpimus. Nichts für
den Himmel / und für die Ewigkeit / dan
was helffen alle dise angenommene Be-
mühungen / und verschluckte Verdrieß-
lichkeit der Welt zu Lieb und zu gefallen /
was helffen sie für das andere Leben?
Was helffen dise beständige Unruhen /
dise heiß-brennende Beneidungen / dise
Verdruß / welche der einzige Lohn seynd
eines so harten und undanckbaren Herrn /
als

als da die Welt ist? Was hilft
dise nachkommende Bereuung / welche
ein ordentliche und gewonliche Frucht ist
des Welt-Leben? Ernstlich davon zu
reden / welche nach dem Geist und Aus-
führung der Welt leben / vermeinen sie
wohl ein Christliches Leben zu führen?
Heissete es nit der Religion spotten / wan
man sich einbildete / es seye gnug vor ei-
nen Christen / seinen Tauff-Zettel zu ha-
ben? Dan was haben oft anders dise
Feind des Geist / und der Lehr JESU
Christi / dise Christen / welche von den
heiligen Sacramenten nichts wissen wol-
len / sich derselben nicht gebrauchen / als
wan endlich fast wider ihren Willen man
ihnen die heilige Weegzehrung bringet?
Kan man sagen / der seye ein Christ / wel-
cher es nur ist / wan er den Tauff empfan-
get / und sich für keinen zeigt / als wan er
sterben muß? Also ist meisten theils be-
schaffen das Leben der Welt-Kinder.
Wenig seynd auß ihnen / welche dises be-
trachten: Ihr Aufführung ist darum nit
weniger zu bedauern / weilen sie darum
nit weniger straffmässig ist. Jene / wel-
che dise Betrachtung vorgenommen /
werden gewiß bekennen müssen / oder
gleichwohl verspüren die Krafft und
Wahrheit aller diser Anmerckungen;
A a 4 glück

374 Der H. Maurilius / Bischoff zu Angers
glückselig / wan sie sich wollen ergeben
den heylsamen Einsprechungen der Gött-
lichen Gnad.

Verleyhe / O Herr / daß ich sene von
diser Anzahl / und weilen Du mir die
Gnad erweisst / dise gute Gedancken zu
machen / verschaffe auch / daß sie kräftig/
und nachdrucklich werden in mir. Also
sene es.

Andächtige Seufzer.

SCimus, quoniam ex DEO sumus, & mun-
dus totus in maligno positus est. Joan. 5.

Ja / mein HERR / wir wissen / daß wir
Kinder Gottes seynd / und daß die Welt
völlig stehe unter dem Gewalt des bösen
Feinds.

Vidi iniquitatem, & contradictionem in
civitate, & labor in medio ejus, & in justitia.
Psal. 54.

Ja / O HERR / ich finde in der Welt
nichts / als Unbilligkeit und Widerspre-
chen / vil Peinen und Sünd.

Ubbliche Andachten.

1. **D**er Welt: Geist schleichet ein
überall / und überall / wo er über-
hand genommen / regieret die Sünd / die
Bestürkung und Betrübnuß des Ges-
müths. Dise heilige / und von dem
Welt:

Welt : Getümmel entfernete Orth / die
Zuflucht und Aufenthaltung bishero der
Ruhe und Unschuld seynd bezwungen
worden / also zu reden / und mit Gewalt
eingenommen von diesem Feind unsers
Heyls. Diese Sucht ist eingeschlichen
bis in den Ordens Stand / und mit ihr
seynd hinein kommen diese Unordnungen /
welche man vermeinte nur in der Welt zu
finden. Der Geist des Müßiggang /
der Laugkeit / der Freymüthigkeit / der
Aufgelassenheit / der Wäichsinnigkeit
dringet bisweilen gar in die Einöde :
Der leidige Sathan mischet sich zu Zeiten
unter die Kinder Gottes / und daher
kommen so traurige Exempel. Erfors
chet heunt euer Gewissen / ob ihr nit von
dieser Sucht angestecket seyet. Sehet /
ob der Geist des Eifers / der ordenlichen
Zucht / der Abtödtung / der Andacht in
euch lebe. Findet ihr eine Nachlässig
keit in eurem Wandel / eine Veränderung
in euren vorigen guten Vorsätzen / ein
Schwachheit / ein Kaltsinnigkeit / einen
Verdruß in euren Herzen / ergreiffet ge
schwind die Mittel / schaffet auß eurem
Gemüth und Herzen alles / was ein An
zeigen gibt dieses bösen Geists / führet ein
eifriges / der Welt abgestorbnes / ordens
liches / und dem Welt Geist ganz entges
gen gesetztes Leben. Na 5 2. In

2. In allen euren Unternehmungen / in eurer völliger Aufführung / in allen euren Übungen erforschet / von was für einem Geist ihr getrieben werdet. Ihr werdet bald darüber ein Liecht bekommen von euren eignen Gemüths-Regungen / und von euren Verrichtungen. Fasset ein Abscheuen von dem Pracht / von dem Wolleben / von den gar zu eitlen Ergößlichkeiten / von Spilen / von Gaucklereyen / und allerhand Weltlichen Kurzweilen. Seyet ein rechter Christ auch in euren Erfrischungen des Gemüths. Die Gottseeligkeit / die Eingesogenheit / die Abtödtung seye überall euer Kenn- Zeichen / euer Wappens Schildt.

Der vierzehende Tag.

Die Erhöhung des H. Kreuzes.

Die Erhöhung des heiligen Kreuzes ist ein Fest / so angestellt worden / die Gedächtnus des Tags zubegehen / an welchem das heilige Kreuz / welches der Heyland der Welt Iesus Christus gebraucht hat / daran das grosse Werck unser Erlösung zu vollbringen / mit großem Gepräng von dem Kaiser

na